Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1930)

Artikel: Alligatoren
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988721

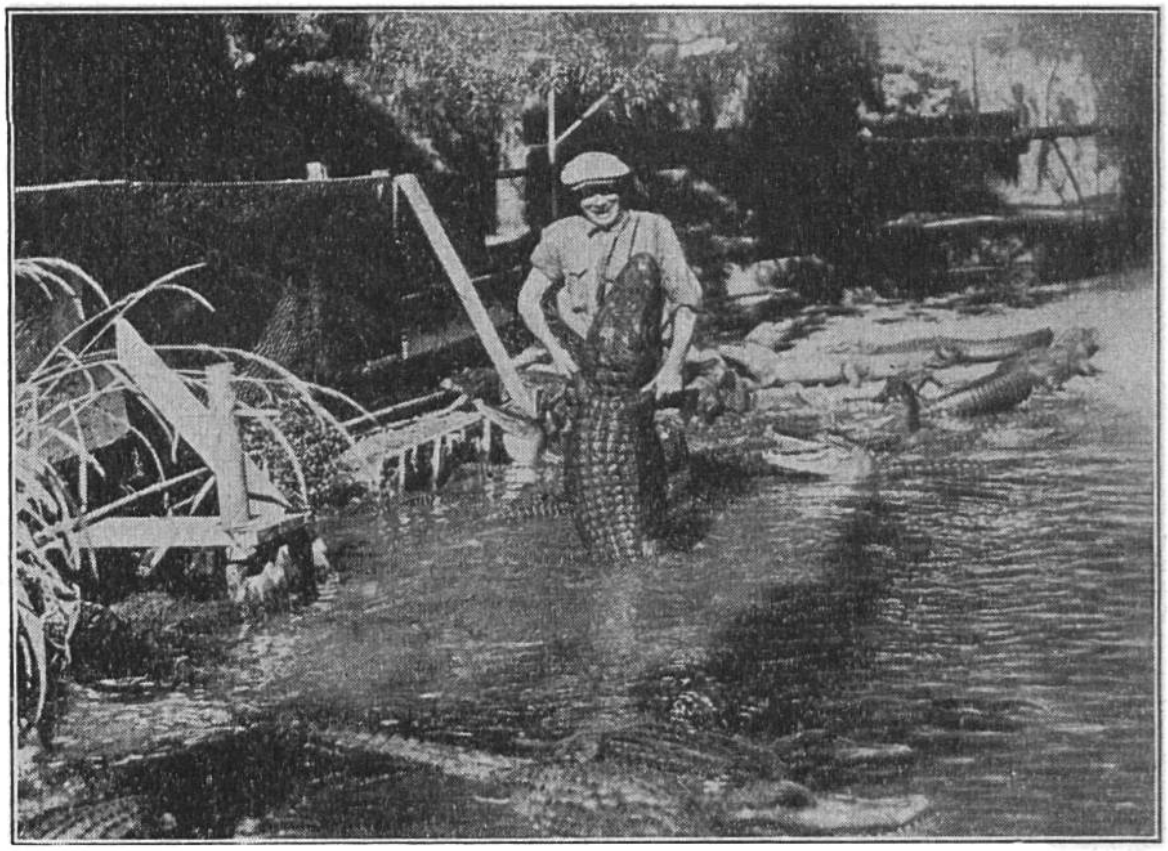
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Seltsame Freundschaft. Der Alligatorenwärter schaut sich eine Sendung frisch eingefangener Tiere an. Der Alligator, den er eben begrüsst, dürfte bei 125 Jahre alt sein.

ALLIGATOREN.

Der Alligator ist ein amerikanischer Vetter des berüchtigten Krokodils. Früher bevölkerten die Tiere die Seen, Sümpfe und Flüsse im Südosten der Vereinigten Staaten. In Massen lagen sie da tagsüber träge an der Sonne und liessen sich von herankommenden Menschen in ihrer Ruhe nicht stören. Aber da entdeckte man, dass die Haut des Alligators ein ganz eigenartiges Leder abgibt, und da dieses Leder bald ein begehrter Artikel wurde, die Mode es für kostbare Taschen und Koffer, ja sogar Schuhe brauchte, da nahm das geruhsame, ungestörte Leben der Tiere bald ein jähes Ende. Es begann eine räuberische Jagd und die Flinten räumten erbarmungslos auf unter den Tieren. In den Jahren von 1900—1910 wurden allein in Florida nicht weniger als drei Millionen Alligatoren erlegt. Wo vor 30 Jahren noch Hunderte

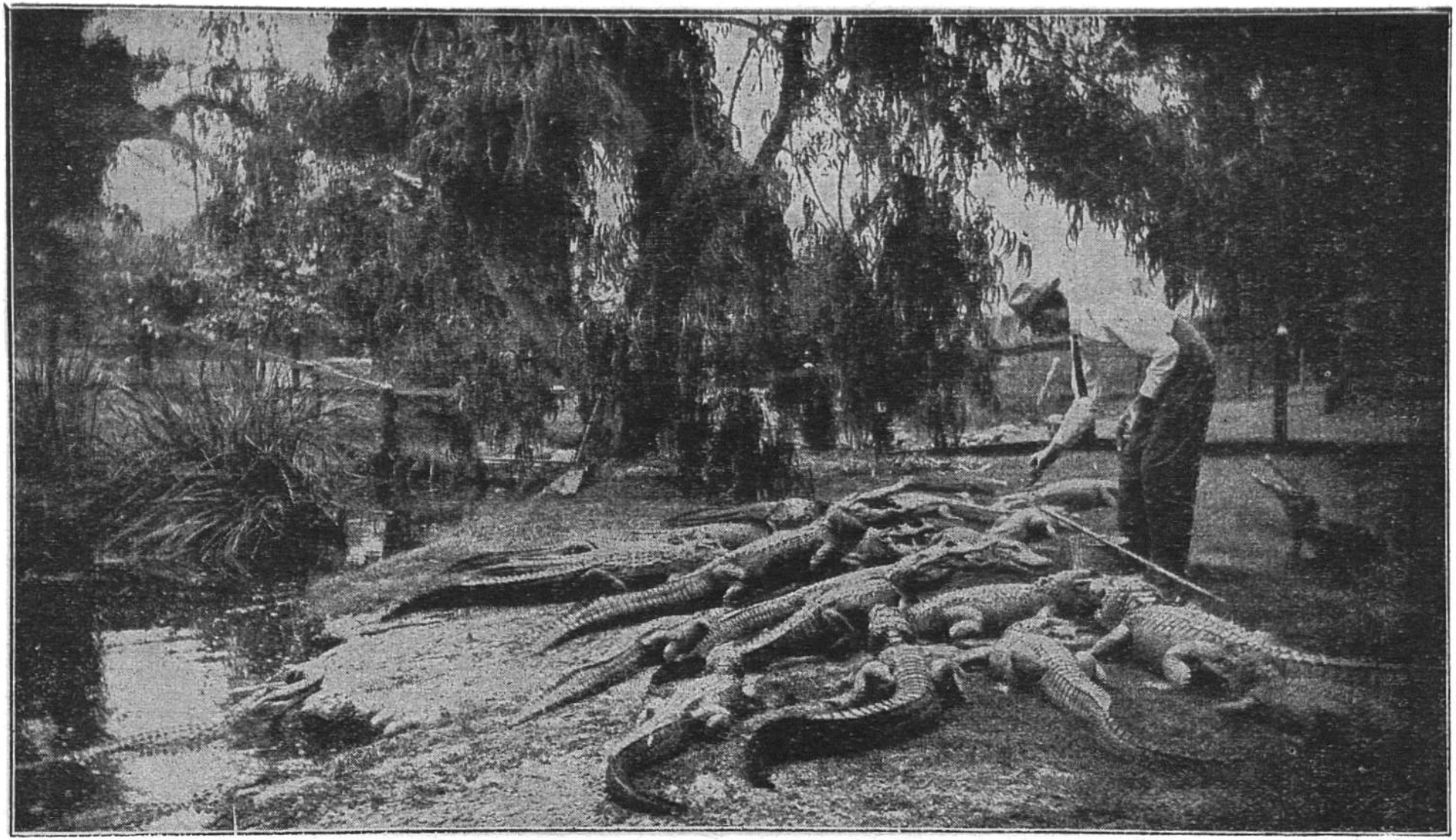
dieser « Saurier » anzutreffen waren, findet sich heute kaum einer mehr.

Als die Alligatoren Nordamerikas beinahe ausgerottet waren, die mühseligste Jagd gänzlich unrentabel wurde, da kamen findige Köpfe auf den Gedanken, die Tiere in besondern Farmen zu züchten. So gibt es denn heute einige Alligator-Farmen in Florida, Arkansas und Kalifornien. Natürlich ist die Zucht und Pflege dieser neuen « Haustiere » nicht gerade jedermanns Sache. Die Alligatoren sind und bleiben eben recht ungemütliche Burschen. Der Umgang mit diesen Tieren ist auch nicht gefahrlos. Ein Blick in den aufgesperrten Alligatorenrachen, aus dem uns bis zu 84 Zähne entgegenstarren, mahnt deutlich genug zur Vorsicht. In seinem Schwanz hat ein grösserer Alligator eine gewaltige Kraft, und mit einem Schlag vermag er einen Menschen zu töten.

Nicht vom ersten Tag an bringt eine Alligatorenfarm reichen Gewinn; denn es dauert etliche Jahre, bis ein junger Alligator ausgewachsen ist. Dann misst er etwa $4^1/_2$ m. In Freiheit könnte er nun weit über 100 Jahre alt werden.

Ein Vorteil für den Farmer ist es, dass die Alligatoren sich stark vermehren. Ein Weibchen legt nämlich bis zu 60 Eier. Sorgfältig deckt es sie mit Laub und Reisig zu, damit stets gleichbleibende Wärme sie umgibt. Die Sonnenwärme brütet die jungen Alligatoren aus. Den gefangenen Tieren werden die Eier sofort genommen und in besondere, künstliche Brutgruben gelegt. Die Jungen, die nach etwa 60 Tagen ausschlüpfen, wachsen für sich auf, vorsorglich getrennt von den Alten, die sie wohl einfach verschlingen würden.

Da die Alligatoren etwa von streitsüchtigen und (buchstäblich) bissigen Launen erfasst werden, so gesellt der Züchter stets die gleichaltrigen und etwa gleich kräftigen Exemplare zusammen. Da haben sie denn ihre Weiher und Bäche, in denen sie sich nach Herzenslust tummeln



Fütterung von Alligatoren auf einer amerikanischen Farm, wo die Tiere ihrer Haut wegen gezüchtet werden. Alligatorenhaut gibt ein kostbares Leder.

können, und Wiesen, auf denen sie faulenzen und sich sonnen. Am Tage sind die Alligatoren träge, erst die Nacht weckt sie zu lebhafterem Treiben. In der Freiheit gehen sie dann auf den Fischfang, wobei sie sich als pfeilgeschwinde Schwimmer erweisen. Auf dem Lande dagegen sind sie schwerfällig und ungeschickt und kommen nur mühsam vorwärts.

Freilebende Alligatoren graben sich für den Winter im Uferschlamm ein und verfallen in Schlaf. Auf den Farmen bleiben die Tiere wach, und der Züchter hat darauf zu achten, dass sie nicht frieren; denn Kälte vertragen sie nicht. Sie bekommen in dieser Zeit auch keine Nahrung, während sie sonst zweimal in der Woche gefüttert werden, dabei eine unheimliche Gefrässigkeit an den Tag legend. Den Wärter, der ihnen das Futter bringt, kennen die Alligatoren wohl. Sie begrüssen ihn mit einem Höllenlärm von Fauchen und Knurren.

DIE ELEKTRISCHE TELEGRAPHIE.

Ungefähr vor hundert Jahren machten in Göttingen, der berühmten deutschen Universitätsstadt, der geniale Mathematiker Carl Friedrich Gauss und der Physiker Wilhelm Weber gemeinschaftlich Untersuchungen über den Erdmagnetismus und die Elektrizität. Gauss arbeitete auf der Sternwarte und Weber im physikalischen Laboratorium. Sie hatten das Bedürfnis, sich gegenseitig rasch zu verständigen, und begannen deshalb, sich Zeichen zu übermitteln. Dabei wandten sie die im Jahre 1819 von Oersted gemachte Beobachtung, dass die Magnetnadel durch den elektrischen Strom abgelenkt wird, zum erstenmal praktisch an. Als Stromquelle diente zunächst eine Volta-Säule (Batterie). Über die Häuser der Stadt weg wurden zwei Kupferdrähte gespannt, welche den Strom vom einen zum andern Gebäude leiteten. Sobald der Stromkreis geschlossen wurde, schlug die Magnetnadel aus und kehrte wieder in die Ruhestellung